

*Grüne Reihe Lebens-und Zeitfragen*

DR. ERICH LUBAHN:

*Engel des Lichtes und  
Engel der Finsternis aus  
biblischer Sicht*

Vortrag im Rahmen des VI. Wegbegleiter-Forum  
im April 2004 in Schaffhausen, Schweiz

Irmgard Herrmann Verlag

*„Alles Gute  
kommt von Gott  
durch seine Engel  
und wird vom Teufel  
zum Bösen missbraucht.*

*Alles Böse  
kommt vom Teufel  
durch seine Engel  
und wird von Gott  
zum Guten gebraucht.“*

## ENGEL DES LICHTES UND ENGEL DER FINSTERNIS AUS BIBLISCHER SICHT

### Einleitung

Engel des Lichts stehen unter der Obrigkeit Gottes; und Engel der Finsternis unter der Obrigkeit Satans (wörtlich aus dem Hebräischen: Widerwinker). Sie werden auch Geister genannt (reine, unreine, böse Geister). Die Menschen haben es zu allen Zeiten in allen Kulturen mit „übersinnlichen Mächten" (Numina) zu tun.

Das Alte Testament spricht von Engel (hehr.: malach) dominierend im Singular als „Bote Jahwes". Bei diesem Engel geht es vornehmlich um die Übermittlung von Botschaften Gottes an den Menschen. Engel (griech.: angelos = Boten) sind oft „dienstbare Geister" (Hehr. 1, 14), die denen göttliche Hilfe vermitteln sollen, „die ererben die Seligkeit". Sie sind in der Epoche der Aufklärung aus dem christlichen Denken weitgehend verdrängt worden, besonders im Protestantismus. Da werden sie als antike und mittelalterliche Vorstellungen beiseite geschoben. Angesichts des zunehmenden Einbruchs der Geisterwelt in das Leben des modernen Menschen ist es an der Zeit, dass wir uns der biblischen Botschaft von Engeln neu besinnen. Wir sollten sie als Schutz und Hilfsangebot Gottes (neu) entdecken, mit ihnen rechnen und mit ihnen umzugehen lernen. - Wenn wir es nicht lernen, uns neu auf die Hilfe von Engeln des Lichts einzulassen, drängen sich leicht Engel der Finsternis in unser Leben, die uns zu beeinflussen und zu bestimmen trachten.

Jeder Prophet der Bibel ist ein „Mund Gottes" (hehr.: nabi) und erhält seine Botschaften durch Engel Gottes (Jahwes). In diesem Zusammenhang spricht die Bibel von Gott, im Plural (hehr.: elohim). Solche Autoritäten sind „Gottheiten" , bzw. Götter. So empfing Mose die 10 Gebote „durch der Engel Geschäfte" (2. Mo. 20; Apg. 7,53; Gal. 3,19; Hehr. 2,2) und der Apostel Johannes „die Offenbarung Jesu Christi ... durch seinen Engel" (Offb. 1, 11 ).

Alle Priester sind durch Engel Gottes berufen, Menschen den Weg des Heils zu verkündigen (4. Mo. 6,23 - 27; Hehr. 9,12 u. 10,19 - 22). Ganz Israel sollte für die Nationen „ein Königreich von Priestern" sein (2. Mo. 19,6). Die von Jesus, dem „Hohenpriester“, berufenen Mistreiter sollten als „auserwähltes Geschlecht“ ein königliches Priestertum“

sein (1. Petr. 2,9; Offb. 1,6; 5,10). Im neutestamentlichen Verständnis sollte jeder wahre „Christ“ (wörtlich: „Gesalbter“) ein Priester zum Heil anderer Menschen sein. In diesem Sinn sprach Martin Luther „vom allgemeinen Priestertum“.

Auf diese Weise werden Menschen von Engeln Gottes inspiriert (Rö. 8,9 - 16) und durch den Geist Gottes bevollmächtigt, „Botschafter an Christi“ (2. Kor. 5,20) zu sein. So werden durch den Dienst der himmlischen Engel Menschen zu irdischen Engeln (Boten). So verstand sich der Apostel Paulus selbst als ein Engel (Bote) Gottes.

Jeder Mensch, ob er es weiß oder nicht, wird von unsichtbaren Mächten, entweder von Engeln des Lichts oder von Engeln der Finsternis, mitbestimmt. Dementsprechend ist er ein Werkzeug des Lichts oder der Finsternis, des Guten oder des Bösen. Um das zu verdeutlichen, geht es in folgenden Abschnitten:

- I. Jeder Mensch wird aus der unsichtbaren Welt mitbestimmt.
- II. In den unsichtbaren Bereichen des Lichts und der Finsternis gibt es mannigfaltige Unterschiede.
- III. Wir müssen lernen, die Engel bzw. Geister zu unterscheiden.
- IV. Wie können wir uns bewahren vor den Engeln der Finsternis?

### **I. Jeder Mensch wird aus der unsichtbaren Welt mitbestimmt.**

Die sichtbare Welt wird von der unsichtbaren Welt umschlossen bzw. umgeben. Beide Welten sind zu unterscheiden, können und dürfen aber nicht geschieden werden. Paulus bezeugt, dass Gott durch seinen Sohn das All erschaffen hat, „das Sichtbare und das Unsichtbare“ (Kol. 1,16. Siehe auch die Verse vorher und nachher).

Die unsichtbare Welt hat grundsätzlich zwei Bereiche, nämlich die unsichtbare Lichtwelt und die unsichtbare Finsterniswelt. Die unsichtbare Welt ist ein Teil der Schöpfung Gottes, darum kann man auch von unsichtbarer Schöpfung sprechen. Das wird klar im ersten Vers der Bibel bezeugt: „Im Anfang schuf Gott die Himmel (hebr. im Plural) und die Erde“ (1. Mo. 1,1). Mit den Himmeln ist nach hebräischem Verständnis die für uns unsichtbare Schöpfung gemeint. Bei ihr handelt es sich um die geheimnisvollen Sphären des Lichts und der Finsternis. Aus den Lichtsphären regieren die Engel des Lichts; und aus den Finsternissphären die Engel der Finsternis. Jeder Mensch kommt

nach seinem Abscheiden von der sichtbaren Welt in die unsichtbare Welt: entweder in „die Himmel“ oder in das Totenreich, in dem der unterste Bereich als Hölle übersetzt werden kann. Der alttestamentliche Gläubige hoffte auf die Erlösung vom Totenreich. Das bezeugt der Psalmist: „Gott wird mich erlösen aus des Todes Gewalt; denn er nimmt mich auf“ (Ps. 49,16). Der Prophet sagt es so: „Gott will sie aus dem Totenreich erlösen und vom Tod erretten“ (Hos. 13,14). Mitten in großer Trübsal erhielt Hiob vom Himmel Gottes (Himmel im Singular) einen freundlichen Zuspruch, so dass er zu bekennen vermochte: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der letzte wird er über den Staub sich erheben. Und ist meine Haut noch so zerschlagen und mein Fleisch dahingeschwunden, so werde ich doch Gott schauen“ (Hiob 19,25 f). Jedoch sind im Alten Testament die Erwartungen im Blick auf das Totenreich (hebr.: *scheol*) in der Regel noch recht düster (Ps. 6,6; 30,10; 88,11-13; Hiob 10,21 f). Erst im Neuen Testament bricht der helle Schein der Erlösung vollendet durch. Sie ist die Folge des Herabkommens und Wiederauffahrens Jesu. Das Bekenntnis der Christenheit: „... niedergefahren zur Hölle (Totenreich, griech.: *hades*), am dritten Tag wieder auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel...“ bezeugt das Neue Testament in vielen Zusammenhängen (z.B. Apg. 2,31; 1. Petr. 3, 19). Darum vermochte Jesus zu Martha zu sagen: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben (nach hebr. Verständnis: „Des Todes sterben“). Glaubst du das?“ (Joh. 11,25 f). „Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die Elendesten unter allen Menschen“ (1. Kor. 15,19).

Dass es im Totenreich verschiedene Bereiche gibt, macht Jesus durch seine Erzählung vom reichen Mann und dem armen Lazarus deutlich (Lk. 16, 19 ff) . Auch der auf die „vielen Wohnungen“ macht uns die Differenzierung im Toten und Himmelreich deutlich. Dass Jesus durch sein Werk „dem Tod die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen uns ans Licht gebracht hat“ (2. Tim. 1, 10), lesen wir besonders bei Paulus in vielen Zusammenhängen (Thess. 1,7; 1. Kor. 1,7 f; Phil. 1,10 f; 2. Tim. 4, 18). Der Blick des Glaubens nach der Erlösung Jesu geht über den gesamten Bereich der sichtbaren und unsichtbaren Welt hinaus „in den Himmel über allen Himmeln“ (so wörtlich nach Eph. 4,10). Dieser Blick wurde dem Märtyrer Stephanus bei seinem Sterben geschenkt: „Er aber, voll heiligen Geistes, sah auf zum Himmel (Singular) und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus stehen

zur Rechten Gottes und sprach: „Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen“ (Apg. 7, 54 ff).

Gemäß dem Zeugnis der Bibel und der christlichen Glaubensväter hat jeder Mensch, ob ihm das bewusst ist oder nicht, eine Beziehung zur sichtbaren und zur unsichtbaren Welt. Wie sein irdischer Leib auf die sichtbare, so ist sein „innerer Mensch“ auf die unsichtbare Welt gerichtet. Diesen Aspekt hat Paulus im Auge, wenn er sagt: „Wir werden nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert. Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig“ (2. Kor. 16-18; vgl. Eph. 3,16). Paulus hat bei seinem Zeugnis das im Auge, was oftmals im Neuen Testament mit Seele (griech. : psyche) übersetzt ist. Das hebräische Verständnis von Seele (hebr.: nāphāsch) deutet auf den „inneren Menschen“, der nach seiner Erschaffung Leben mit Gott hatte (hebr.: nischmat hayyim); die Bibel spricht von „lebendiger Seele“ (1. Mo. 2,7; hebr.: nāphāsch hayyach). Jedoch wurde ihm diese Gottverbundenheit und Gottesprägung als Folge des „Sündenfalles“ wieder genommen (1. Mo. 3). So erlebte der Mensch mit seiner Ausweisung aus dem Paradies „den Tod“ (hebr.: mawāth = wörtlich: Trennung), die Trennung von Gott. Jesus kam in die Welt, um diesen Tod, die Trennung von Gott, zu besiegen und dadurch dem Menschen die Möglichkeit zu bieten, dass seine „tote Seele“ wieder das Leben Gottes empfängt. Dieses zu vermitteln bemüht sich der heilige Geist durch die Engel des Lichts. Gleichzeitig aber sucht die Finsterniswelt (der Geist Satans durch die Engel der Finsternis) auch ihren Einfluss geltend zu machen (1. Petr. 5,8; 2. Kor. 2,11; 1. Thess. 5,6). Das zu ignorieren entspricht der Aufklärung. Man sollte sich bewusst sein, dass die Leugnung der unsichtbaren Welt nicht das Ergebnis wissenschaftlicher Arbeit ist (die Wissenschaft beschränkt sich i.d.R. auf die sichtbare Welt), sondern die Folge einer Weltanschauung bzw. Ideologie.

Wie „funktioniert“ der Einfluss der unsichtbaren Lichts- und Finsterniswelt auf den Menschen? Er lebt in einer dreieinheitlichen Einheit von Geist, Seele und Leib. Der Geist ist - bildlich gesprochen - die Antenne des Menschen für die unsichtbare Welt, das Empfangsorgan. In der Seele verarbeitet der Mensch individuell das vom bzw. durch den Geist Empfangene in Eigenverantwortung. Der Leib ist das Ausführungsor-

gan für den Willen der Seele mit seinen fünf Sinnen. Die Seele ist es, was die Persönlichkeit eines Menschen ausmacht. Jeder Mensch hat in der Welt Wirkungen und Ausstrahlungen, die von der Umwelt wahrgenommen werden. Dabei handelt es sich um Reflexionen des „inwendigen Menschen“, der Seele. Entscheidend für das Verhalten jedes Menschen ist, aus welcher Sphäre der unsichtbaren Welt der Geist des Menschen seine Wegweisungen und Impulse empfängt, um dadurch die Seele zu bestimmen.

Wenn ein Mensch meint, in seinem Denken und Handeln nur mental (von der Vernunft) bestimmt zu sein, so irrt er. Auch die Emotionen sind mehr oder weniger mitbestimmend. Beide Bereiche sind aber nicht in sich autonom. Sie sind, je nach der individuellen Konstitution, Erziehung und dem kulturellen Umfeld, beeinflussbar. Niemand ist davon unabhängig.

Die Beeinflussungen beginnen für jeden Menschen in seinem irdischen Umfeld. Sie kommen aber auch aus der sog. Transzendenz, der uns umgebenden unsichtbaren Welt. Wenn wir das unbeachtet lassen, haben wir auf zahlreiche Probleme keine hilfreiche Antwort. Man kann grundsätzlich sagen, dass wir Menschen - ob wir es leugnen oder annehmen - es alle mehr oder weniger - je nach der Veranlagung - mit Einflüssen aus der unsichtbaren Welt zu tun haben. Gott sucht Menschen, die bereit sind, sich von seinen guten Geistern, den Engeln des Lichtes, bestimmen zu lassen. Wer diesen Tatbestand ignoriert oder leugnet, ist aus biblischer Sicht ein „verlorener Sünder“. Was die Bibel unter Verlorenheit und Sünder meint, muss an dieser Stelle verdeutlicht werden.

Verlorene leben getrennt von Gott und suchen ihr Glück in eigenwilligen Entscheidungen und Wegen. Jesus sucht das zu verdeutlichen mit dem Gleichnis vom verlorenen Sohn (Luk. 15). Verlorene Menschen wissen nicht um den Sinn ihres Lebens. Wer seine Sinne lediglich auf das Vergängliche richtet, weiß nicht, wozu er lebt. Solche Menschen nennt die Bibel Sünder; sie wissen nicht wozu sie leben. Sündigen bedeutet nach dem hebräischen Verständnis (chata), den Weg verfehlen und nach dem griechischen Verständnis (hamartia) Zielverfehlung, Abirring vom Weg. „Gott will nicht, dass jemand verloren gehe“ (2. Petr. 3,9). Den Sinn des Lebens vermag nur der zu erkennen, der über die vergängliche Welt hinaus, sich von den Engeln des Lichts bestimmen lässt. In diesem Zusammenhang sagte Martin Luther: „Wer sich

nicht vom Geist Gottes bestimmen lässt, der wird vom Geist des Satans (Widersachers) bestimmt.“ Es gibt also nur ein Entweder-Oder. Die Entscheidung dazu liegt in der Verantwortung jedes Menschen. - Da sich die Engel des Lichtes nach ihrer Ordnung niemanden aufdrängen, ziehen sie sich von denen zurück, die sich - bewusst oder unbewusst - dem göttlichen Einfluss widersetzen. Wo die Engel Gottes weichen, kommen verstärkt die böser Geister, die Engel der Finsternis, die ständig ihren Einfluss auf den Menschen zu gewinnen suchen.

Jeder Mensch sollte sich bewusst werden, dass er eine Verantwortung trägt über die Beeinflussungen aus der unsichtbaren Welt. Es sollte sich jeder ernsthaft fragen, ob es überhaupt möglich ist, unbeeinflusst zu sein im Denken, Fühlen, Verhalten und Tun. Es ist m.E. eine große Täuschung, wenn jemand meint, er lebe autonom. In diesem Zusammenhang sagt Jesus: „Wer ein Leben (wörtlich: seine Seele) finden will, der wird es verlieren. Wer es verliert um meinetwillen, der wird es finden“ (Matth. 10,39). Mit diesem Wort gibt Jesus dem suchenden Menschen Antwort auf die Frage nach seinem „Selbst“, seiner „Ich-Identität“. Jesus wusste, dass es ein verderbliches Selbst und ein zerstörerisches Ich (griech.: ego) gibt. Dazu kam Jesus in unsere Welt, um jeden Menschen, der in Wahrheit und Demut sich selbst, seine Seele sucht, vom verderblichen Selbst zum gottgemäßen Selbst, vom zerstörerischen Ich zur Glückseligkeit der Gemeinschaft mit Gott und seinem Nächsten zu führen.

## **II. In den unsichtbaren Bereichen des Lichts und der Finsternis gibt es mannigfaltige Unterschiede.**

In der Tradition des hebräischen Denkens gibt es in beiden Bereichen „sieben Stufen“. Über den Stufen „in den Himmeln“ gibt es Gottes Thronengel, deren Heimat „der Himmel“ ist. Sie werden „Engel des Herrn“ (Jahwes) genannt (z.B. 2. Mo. 3,2; 2. Kön. 1,3; Mt. 28,2; Apg. 8,26). Ein besonderer Engel des Herrn hat den Namen Gabriel. Er spielt bei der Geburt Jesu eine besondere Rolle (Lk. 1,19,26).

Wenn Paulus von sich bezeugt, dass er „in den dritten Himmel ent-rückt“ war (2. Kor.12), so hat er begriffen, was Jesus seinen Jüngern bezeugte, dass durch ihn der Himmel, bzw. das Himmelreich nahe her-beigekommen, sei (Mt. 3,2; 4,17; 10,7). Der Himmel, bzw. das Him-melreich beginnt im Herzen (Luk. 17 ,21 ).



Der erste Himmel, befindet sich bei den Menschen, die ihr Leben unter die Herrschaft Jesu stellen. Der zweite Himmel sind die Stufen in den Himmeln, die Jakob als „Himmelsleiter“ geschaut hat ( 1. Mo. 28,16 ff). Und der dritte Himmel ist da, wohin Jesus nach seiner Himmelfahrt in den einen Himmel Gottes, zur Rechten seines Vaters, gekommen ist. (Eph. 4,8 - 10; Joh. 3,13; Kol. 3,1). Der biblische Begriff „Himmel“ ist je nach dem Textzusammenhang verschieden zu deuten. Das eine Mal wird die gesamte unsichtbare Lichtswelt als Himmel bezeichnet und das andere Mal der Bereich des Thrones Gottes „über allen Himmeln“. Was ich in diesem Zusammenhang schon erwähnte, ist zu beachten, ob vom Himmel im Singular oder Plural die Rede ist. Leider nehmen es fast alle Übersetzungen nicht genau, wie z.B. im ersten Vers der Bibel,. Wo wörtlich von „den Himmeln“ die Rede ist. Die Himmel, wie auch die Erde, gehören zur Schöpfung Gottes. Gottes Himmel (Sing.) gehört, wie er selbst, nicht zur Schöpfung. Er hat keinen Anfang und kein Ende, während die gesamte Schöpfung (mit den Himmeln und der Erde) zwischen einem Anfang und einem Ende stehen. Gott hat die unsichtbare und sichtbare Welt als seine Schöpfung durch seinen Sohn Jesus Christus ins Dasein gebracht. Das bezeugt besonders Johannes im Anfang seines Evangeliums (Joh. 1 - 16). Die ganze Schöpfung besteht in dem, der gesagt hat: „Ich bin der Anfang und das Ende“ (Offb. 1,8; 21,6; 22,13 ).

Wie es Engel des Lichts gibt, so auch solche in der Finsternis. Paulus spricht von „Satus Engeln“ (2. Kor. 12,7). Der Psalmist Asaph spricht von den „bösen Engeln“ (Ps. 78,49). In der Regel werden in der Bibel die finsternen Engel Dämonen genannt. Sie hat Gott nicht als solche geschaffen. Sie waren Engel des Lichts, „die ihr Fürstentum nicht bewahrten“ (Jud. 6 vgl. 2. Petr. 2,4). Alles, was Gott in der Urschöpfung geschaffen hat (1. Mo. 1 und 2), war „gut“ (1. Mo. 1,10; 12; 18; 21; 25). In diesem Zusammenhang wird die Frage nie verstummen: Woher und wie kommt das Böse, die Finsterniswelt ins Dasein? Es gibt dazu in jüdischen und christlichen Traditionen den Begriff des „kosmischen Sündenfalls“. Diese Zeugnisse nehmen auf zwei biblische Berichte Bezug, die von hochmütigen Königen (König von Babel und König von Tyrus) berichten und diese auf den Engelsturz prophetisch deuten. So lesen wir bei Jesaja: „Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern! Wie bist du zur Erde gefallen, der du die Heiden schwächtest. Gedachtest du doch in deinem Herzen: ‚Ich will in den Himmel steigen und meinen Stuhl über die Sterne Gottes erhöhen; ich will mich setzen auf den Berg der Versammlung in der fernsten Mitternacht; ich will über die hohen Wolken fahren und gleich sein dem Al-

lerhöchsten“ (Jes. 14,12 - 14). Und bei Hesekiel lesen wir: „Du bist wie ein Cherub, der sich weit ausbreitet und decket; und ich habe dich auf den heiligen Berg Gottes gesetzt, dass du unter den feurigen Steinen wandelst. Du warst ohne Tadel in deinem Tun von dem Tag an, da du geschaffen wurdest, bis sich deine Missetat gefunden hat. Denn du bist inwendig voll Frevels geworden vor deiner großen Hantierung und hast dich versündigt. Darum will ich dich entheiligen von dem Berg Gottes und will dich ausgebreiteten Cherub aus den feurigen Steinen verstoßen ... „ (Hes. 28, 11 - 19). So wurde aus dem Engel des Lichts, aus Luzifer, der Engel der Finsternis, den die Bibel Satan und Teufel nennt; und die dem großen Heer Luzifers angehörten, werden Dämonen genannt. Der Begriff Satan entstammt aus der hebräischen Sprache und heißt auf deutsch: Widersacher, bzw. Widerwinker. Satan suchte sich selbst an die Stelle Gottes zu setzen, um über die ganze Schöpfung das Sagen zu haben. Der Begriff Teufel ist eine Grundübersetzung Luthers aus dem Griechischen (diabolos) und heißt wörtlich: Durcheinanderwerfer, Entzweier. Er sucht die von Gott geschaffenen Ordnungen durcheinander zu werfen, zu zerstören. Der Teufel, bzw. Satan ist der Feind Gottes, seines Reiches und der Menschen. Als solcher nennt ihn Paulus „den Gott unserer Weltzeit“ (äion, 2. Kor. 4,4). Johannes nennt ihn „Fürst dieser Welt“ (Joh. 12,31; 14,30; 16,11). Der Begriff Dämon stammt aus dem Griechischen (daimon) und ist ein Sammelbegriff für die Angehörigen des Teufels geworden. (Luther übersetzt i. d. R. Dämon mit Teufel.)

Jesus Christus als der ewige Gottessohn hat sich übereinstimmend mit dem Willen seines Vaters aus dem Himmel in unsere Welt erniedrigt und „nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch“ um „durch seinen Gehorsam bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz“ die ganze Welt aus den Fängen Satans zu befreien mit dem Ziel, „dass sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel (wörtlich in griech. Sprache im Plural), und auf Erden (wörtlich: im Irdischen) und unter der Erde (wörtlich: Unterirdischen) sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr (griech.: kyrios) sei zur Ehre Gottes, des Vaters“ (Phil. 2,5-11). Dieser Sieg Jesu über alle Engel der Finsternis ist heilsgeschichtlich durch den Auferstandenen-Gekreuzigten geschehen und wird sich in den zukünftigen Heilszeiten (äonen) durchsetzen, bis „Gott ist alles in allen“ (1. Kor. 15,28, siehe dazu Offb. 21 u. 22).

Die mannigfaltigen Unterschiede in den beiden Bereichen des Lichts und der Finsternis sucht Gott durch seinen Geist den irdisch lebenden Menschen zu verdeutlichen. Konkret arbeitet der Geist Gottes durch seine Engel des Lichts. Sie suchen den Menschen während ihres Erdenlebens zurecht zu bringen. Das aber kann nur bei den Menschen „funktionieren“, die den inneren Funken wahrnehmen und ihn durch Gottes Geist zu einem Licht werden lassen. In diesem Zusammenhang spricht die Bibel vom „glimmenden Docht“ (Jes. 43,3; Mt. 12,20). Erst, wenn es der Mensch zulässt, dass Gott den glimmenden Docht zum Licht werden lässt, ist, bzw. wird sich der Mensch bewusst, wer er wirklich ist, er findet so seine wahre Identität. Nun beginnt er zu begreifen, was die Bibel unter „Verlorenheit“ meint. (Lk. 15,11 - 32; vgl. Mt. 15,24; 18,11; 2. Petr. 2,4).

Wer seine Verlorenheit bewusst aufgibt und durch den Glauben sich der Liebe Gottes anvertraut, weiß um seine Gotteskindschaft und sucht die Zeit seines Lebens vom „Kindlein in Christo“ ausreifen zu lassen zum geistlichen Erwachsenen, einem „Jüngling in Christo“. Diesen Weg nennt die Bibel Heiligung, ohne die niemand das Ziel seines Lebens zu erreichen vermag (Hebr. 12,14).

Viele Menschen verdrängen Zeit ihres irdischen Daseins die Frage nach dem Sinn des Lebens. Einzelnen wird ihr verlorener Zustand erst beim Sterben bewusst. Das habe ich als Sterbeseelsorger in einem Krankenhaus vielfach erlebt. Was geschieht beim Sterben eines Menschen? Der „innere Mensch“ verlässt seinen „äußeren Menschen“ (2. Kor. 4,16 - 18. Vergl.: Mt. 10,28; 16,26; Lk. 12,20; 17,33; 1. Kor. 15,45; 1. Petr. 1,9; 2,25).

Verstorbene Menschen kommen als „Geister“ (griech.: pneumaton) mit ihren Seelen in das Geisterreich, in die unsichtbare Welt. Die einen kommen ins Reich der Finsternis, die Bibel spricht vom Totenreich, die anderen ins Reich des Lichts, in des Reich der Himmel. Jeder Mensch kommt nach seinem Sterben nach Gottes Ordnung an den Ort, der ihm gemäß ist nach dem Grundsatz: „Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Darum lasset uns Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Unterlass. Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an

des Glaubens Genossen“ (Gal. 6, 7 - 1 O; vgl. Rö. 8,13; 2. Thess. 3,13). Von den unterschiedlichen Orten im sog. Jenseits spricht Jesus in der Geschichte vom reichen Mann und dem armen Lazarus (Lk. 16,19 ff). Der reiche Mann lebte ohne Gott (wie jener verlorene Sohn) „alle Tage herrlich und in Freuden“. Der arme Lazarus hielt nicht am Irdischen fest und ließ sich nicht von ihm bestimmen. So erklärte es Jesus in seiner Bergpredigt, wenn er, dort verheißt, dass die Armen das Reich Gottes ererben werden (Mt. 5,3). „Geistlich arm“ sind diejenigen, welche im Licht des Geistes Gottes ihre Hilflosigkeit erkannt haben und daraus ihre Konsequenzen zogen. „Der verlorene Sohn war tot (getrennt von Gott) und ist wieder lebendig geworden (Gemeinschaft mit Gott); er war verloren (er lebte ohne ein göttliches zielgerichtetes Leben) und ist gefunden worden (er lebt wieder mit Gott im Vaterhaus)“ (Luk. 15,24).

Dazu kam Jesus als Gottessohn in unsere Welt, um Juden und Nichtjuden (sog. Heiden) das Tor in den Himmel Gottes zu öffnen. Als „Todesüberwinder“ erhielt er von Gott, seinem Vater, den „Schlüssel des Totenreiches“ (Offb. 1,18). Darum vermag Jesus zu sagen: „Niemand kommt zum Vater als durch mich“ (Joh. 14,6). Dieses jüdische und christliche Hoffnungsgut wird im Herrngebet mit der Bitte ausgedrückt: „Dein Reich komme! Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden“.

Ist es möglich, dass ein Mensch auf dem Weg des Glaubens schon zu Lebzeiten so vollkommen ist, dass er nach seinem Abscheiden nicht in einen Bereich des Lichts der Himmel kommt, sondern als Vollendeter in den Himmel Gottes? Bei dieser Frage sollte uns Paulus ein Vorbild sein, der von sich sagte: „Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei (im Urtext: vollendet sei); ich jage ihm aber nach, ob ich's auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. Meine Brüder, ich schätze mich selbst nicht, dass ich's schon ergriffen habe. Eines aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vorne ist, und jage - nach dem vorgesteckten Ziel - nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu“ (Phil. 3, 12 - 14). - Nach diesem Zeugnis versteht sich Paulus nicht als vollendeter Gläubiger, an dem nichts mehr fehlt, sondern als einer, der sich auf dem Weg des Glaubens befindet (das entspricht dem hebr. Verständnis vom Glauben: *äuna*).

Martin Luther hat es verständlich so formuliert: „Ich bin nicht fromm, sondern ich werde fromm. Ich lebe nicht im Sein, sondern im Werden.“ Menschen, die sich zu Lebzeiten nicht um Gott und sein Reich kümmern, kommen nach ihrem Sterben in ihnen entsprechende Orte des Totenreiches. Sie haben sich zu Lebzeiten vom Irdischen und Vergänglichen bestimmen lassen. In diesem Zusammenhang sagt Jesus: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“ (Mt. 6,24). Mammon ist ein griechisches Wort und meint alles Vergängliche, wie Reichtum, Karriere, Ehrgeiz und Macht.

Dass es alle Menschen mit der unsichtbaren Welt, der Welt der Engel des Lichts und der Welt der Engel der Finsternis zu tun haben, sucht Paulus mit den Worten zu verdeutlichen: „Zuletzt, meine Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Zieheth den Harnisch Gottes an, dass ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen“, sondern mit den Finsternismächten (Eph. 6,10 ff). Mit Fleisch ist der irdische Leib und mit Blut die Seele des Menschen gemeint (nach hebr. Verständnis ist im Blut die Seele des Menschen, der innere Mensch). Darum müssen wir uns vor zwei Extremen hüten:

- A. Wir sollten Engel, Dämonen, Geister und den Teufel nicht ignorieren und ihre Existenz nicht aus einer materialistischen Weltanschauung heraus ausschließen. Wir sollten sie auch nicht in den Bereich des Mythos und des Märchens verbannen.
- B. Es ist ebenso ein Fehler, wenn wir die Engel pauschal als unfehlbare Instanzen überbewerten und von ihnen abhängig werden. Positive Mächte wollen für sich keine Ehre und keine Nachfolger. Ihnen geht es allein darum, Gott groß zu machen und uns den Erlöser Jesus Christus nahe zu bringen.

In diesem Sinn dürfen und wollen wir mit Dietrich Bonhoeffer lernen und bekennen:

*„Von guten Mächten wunderbar geborgen,  
erwarten wir getrost, was kommen mag.  
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen  
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“*

Dies bekannte Bonhoeffer im April 1945 vor seiner Hinrichtung im Konzentrationslager, als Gegner des Naziregimes. Er erlebte im Konzentrationslager die Hölle. Aus diesem Zusammenhang ist eines seiner letzten Worte zu verstehen: „Lieber mit Jesus in der Hölle, als ohne ihn im Himmel.“ Aus diesem Verständnis dürfen wir umgekehrt sagen: Wer ohne Jesus im Reichtum des Mammons meint im zu Himmel zu leben, lebt in Wirklichkeit schon in der Hölle. Die Gesinnung des Menschen ist entscheidend: Himmel und Hölle im Herzen sind maßgebend für unsere Zukunft nach dem Sterben, entweder im Himmelreich oder im Totenreich. Diese Worte und der ganze Abschnitt sind die Voraussetzung, das Folgende ernst zu nehmen.

### **III. Wir müssen lernen, die Engel bzw. Geister zu unterscheiden.**

Wer dem Geist Gottes in seinem Geist Raum (Römer 8,16) gibt und dadurch die Lichts- und Finsterniswelt ernst nimmt, der muss lernen, die Engel bzw. Geister zu unterscheiden. Der nimmt die biblische Weisung ernst: „Glaubt nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind, denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in unsere Welt“ (1. Joh. 4,1). „Prüfet aber alles, und das Gute behaltet“ (1. Thess. 5,21). Hinter der Aufforderung zur Prüfung der Geister steht die Tatsache, dass es nicht nur Propheten (wörtlich: Mund) Gottes gibt, sondern auch falsche und trügerische Propheten, die ihre Gabe der Weissagung von finsternen Mächten missbrauchen lassen. Prophetische Aussagen und Weissagungen, die ihre Inspirationen aus der Finsterniswelt empfangen, präsentieren sich oft im frommen und religiösen Gewand. „Falsche Propheten“ gab es zu allen Zeiten; auch in unseren Tagen. Dafür gibt es in der Bibel viele Hinweise (z.B. Jer. 5,31; Mt. 7,15; 2. Kor. 11,26; 2. Petr. 2,1).

Als ich nach meiner Bekehrung begann, in Tübingen Theologie zu studieren, warnte mich der führende Leiter einer pietistischen Gemeinschaft: „Im Schwabenland gibt es mannigfaltige Christen: Fromme und Argfromme. Vor den Argfrommen hüten Sie sich. Sie sind oft vom Argen, dem Teufel Verführte.“ Wenn uns die Bibel auffordert, nicht jeglichem Geist Glauben zu schenken, dann bezieht sich das auch auf Menschen, unter ihnen besonders auf Prediger in verschiedenen konfessionellen Kleidern.

Auch spielen bei den Verführungen individuelle Veranlagungen eine Rolle. Wenn z.B. ein Mensch die besondere Neigung zur Sparsamkeit

hat, dann ist das an und für sich eine gute Eigenschaft. Jedoch kann ein negativer Geist diese gute Anlage zum Geiz missbrauchen. Oder: Wenn ein Mensch durch seine ihm angeborene Sensibilität Stimmungen unterworfen ist, auch im frommen Gewand, kann ein Negativgeist ihn zum Pessimisten und Nörgler machen. Das Ende eines solchen Weges kann sogar Schwermut bzw. Pessimismus sein. Darum sollte jeder Mensch seine Neigungen und Schwächen wissen, um mit ihnen richtig umgehen zu können. Dazu gehört, dass er Einwirkungen aus der Finsterniswelt als solche zu erkennen und abzuwehren lernt. Dabei gilt es, konsequent zu sein!

Das Wissen um die Möglichkeit von Verführungen aus der Finsterniswelt darf aber niemanden veranlassen, die Eigenverantwortung zu vernachlässigen. Es besteht in der Regel eine Wechselwirkung zwischen den menschlichen Neigungen und den Verführungen. Darum gilt ein wichtiger biblischer Grundsatz: Jeder Mensch zieht die Engel, bzw. Geister an aus der Lichts- und Finsterniswelt, die ihm gemäß sind!

Eine besondere Absicht verführerischer Geister liegt in den Spaltungen der Gemeinde Jesu durch konfessionelle Einseitigkeiten. Sie stehen immer im Gegensatz zum apostolischen Glaubensbekenntnis: „... eine heilige, allgemeine christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen.“ Schon der Apostel Paulus musste in seinem Brief an die Gemeinde in Korinth beklagen: „Ich höre, es seien Spaltungen unter euch“ ( 1. Kor. 11, 18). Im Textzusammenhang ging es um eine Entartung bei der Feier des Abendmahles. Gerade diese Feier aber sollte ja ein sichtbarer, bekennender Ausdruck der Einheit unter dem einen Herrn Jesus Christus sein. Am Anfang seines Briefes an die Korinther rügt Paulus die Spaltungen, die durch Richtungskämpfe für gewisse Führer der Gemeinde entstanden waren (1. Kor. 1,10). Die verschiedenen Meinungen rügte Paulus nicht, aber die daraus entstandenen Trennungen. Die Gemeinde sollte in ihrer Vielfalt die Einheit des „einen Leibes Christi“ (12, 12 ff) bewahren (12,25). Die Gaben in der Gemeinde sind vielfältig, aber es ist „ein Geist“ (12,4), der sie zusammenfügt und zusammenhalten will. Paulus will den Korinthern deutlich machen, dass es niemals der heilige Geist ist, der die Gemeinde spaltet, sondern immer nur der Mangel desselben. Das wirkt sich in mangelnder Liebe aus. (Rö. 5,5; 15,2; 1. Kor. 10,24; Phil. 2,4). Der heilige Geist also spaltet nie; das tut immer und nur ein Verführungsgeist! Hier trägt jeder bewusste Christ, der sich auf den heiligen Geist beruft, eine besondere Verantwortung.

Häufig mache ich die Erfahrung, dass einzelne Christen alles, was ihnen aus der Geisterwelt entgegenkommt, für heiligen Geist halten. Manche „argfromme Christen“ berufen sich auf den heiligen Geist. Er freilich irrt sich nicht; aber jeder Christ, der sich auf ihn beruft, ist irrtumsfähig! Wer sich als „unfehlbar“ auf die höchste Autorität beruft, ist nach meiner Erfahrung als Seelsorger bereits ein Verführter durch finstere Mächte. Sie gebärden sich meistens besonders fromm und selbstsicher. Sie vertreten oftmals Lehren, die entweder klar unbiblich sind, oder die die Bibel missbrauchen, indem einzelne Texte aus ihrem Zusammenhang gerissen, zu eigenen vorgefassten Meinungen missbraucht werden. Solche Menschen gebärden sich meistens besonders fromm und selbstsicher. Das Verführerische wird besonders da gefährlich, wo man bekannte, gute Wahrheiten der Bibel bezeugt, sie aber mit einem Zusatz verbindet, der unbiblich ist.

Welches sind die Kriterien, die Geister zu unterscheiden? Maßstab für die Beurteilung geistlicher Fragen ist ein reformatorisches Grundprinzip: sola skriptura. Allein die Bibel ist der Maßstab der Beurteilung. Dabei besteht freilich die Gefahr, dass man eigene Meinungen in sie hineininterpretiert. Eine saubere Exegese (Bibelerklärung) jedoch sucht einen Text so zu verstehen, wie er sich selbst versteht.

Wenn z.B. behauptet wird, dass die Geistestaufe allein durch die Zungengabe ihre Bestätigung findet, dann wurzelt diese Aussage nicht in der Bibel, sondern in einer verführerischen Weissagung. Jedoch lebt die Gemeinde Jesu von der Gabe der Weissagung (1. Kor. 12,10). Danach sollte sich sogar jeder lebendige Christ ausstrecken (1. Kor. 14,1). Worum geht es dabei? Das uns von Gott anvertraute Wort Gottes im Alten und Neuen Testament soll durch Predigt, Zeugnis und gläubige Hingabe an den Herrn Jesus vergegenwärtigt, aktualisiert und konkretisiert werden. Das lebendige Wort Gottes trifft als Weissagung stets den Menschen persönlich in seiner Situation und fordert ihn heraus: „Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket eure Herzen nicht“ (Hebr. 3,7 f). Weissagung trifft und verändert immer den Menschen persönlich, niemals aber wird durch Weissagung das Wort der Bibel in seinem Zusammenhang verändert!

Es ist kein Zufall, dass Paulus mitten in seinem Abschnitt über die Gaben Gottes (xarismata = Gnadengaben) das „Hohe Lied der Liebe“ (1. Kor. 13) einfügt. Es geht also nicht erstrangig um die Gaben Gottes, sondern um den rechten Gebrauch derselben in der Liebe, welche eine



„Frucht des Geistes“ ist (Gal. 5,22). - An „jenem Tage“ werden Menschen zu Jesus selbstsicher sagen: „Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen böse Geister ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Wunder getan?“ (Mt. 7,21 ff). Warum beanstandete Jesus ihr Tun? Sie haben ihre Gottesgaben nicht in der rechten Gesinnung gebraucht. Dreimal sagten sie: „haben wir nicht?“ Sie gebrauchten zwar den Namen Jesus, stellten aber dabei ihre eigene Person in den Mittelpunkt, sie waren ehrgeizig. Darum musste Jesus die deutlichen Worte zu ihnen sagen: „Ich habe euch noch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!“ (V. 23). Vor dem Richterstuhl Jesu (2. Kor. 5,10) werden nur die Werke bestehen können, die aus reiner Liebe getan wurden (1. Kor. 3,11 - 15). Darum sind Gnadengaben nur dann Gaben des Geistes, wenn sie in der Liebe Gottes getan werden (Rö. 5,5). Paulus sagt: „Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle“ (1. Kor. 13; 13,1). - Über die Gaben Gottes wird leider immer wieder gestritten. So war es schon damals. Den Korinthern waren offensichtlich die Gnadengaben wichtiger als die Liebe. Besteht diese Gefahr nicht auch heute noch?

Bei der Unterscheidung der Geister wird es besonders dann schwierig, wenn sich die Engel der Finsternis als Engel des Lichtes verkleiden (2. Kor. 11,14). Auch Menschen können sich verkleiden, sie erscheinen als fromme Christen und suchen dabei das Ihre (V. 13 u. 15). Darum ist im biblischen Zusammenhang der Gnadengaben eine Gabe Gottes sehr wichtig: Die Gabe der Geisterunterscheidung (1. Kor. 12, 10). Wo die Gnadengaben Gottes praktiziert werden, darf es zur kritischen Beurteilung an der Gabe der Unterscheidung nicht fehlen. Weissagungen, Krankenheilungen und Zungenreden gibt es nachweislich in allen Religionen zu allen Zeiten. Sie allein sind kein Beweis für die Gegenwart und Wirksamkeit des heiligen Geistes. Alles Fromme, besonders das „Argfromme“, muss kritisch überprüft werden. Bei der Unterscheidung der Geister muss auch beachtet werden, dass es - wie schon erwähnt - im Bereich des Lichtes, wie im Bereich der Finsternis verschiedene Grade und Stufen gibt. So sind im Lichtsbereich die Grade der Nähe zu Jesus, den Herrn, differenziert. Als ich persönlich noch ein junger Christ war, sah ich vieles ungenauer und einfältiger; mit dem geistlichen Wachstum wird vieles klarer und differenzierter. So gibt es auch in der unsichtbaren Lichtswelt hohe und niedrigere Engel. Sie harmonieren zwar, dennoch haben sie differenzierte Botschaften.

Ein besonderes Zeichen dafür, die Lichts- und Finsternismächte zu unterscheiden, besteht in der Tatsache, dass Engel des Lichts sich dem Menschen niemals aufdrängen. Durch sie wird kein Mensch zum Glauben und Gehorsam gezwungen. Die Entscheidungsfreiheit jedes einzelnen Menschen wird durch sie bewahrt. Umgekehrt ist es bei den Engeln der Finsternis; sie drängen sich auf, suchen ihn, den Menschen zu überlisten und suchen ihn in ihren Bann, in ihre Herrschaft zu zwingen. So entstehen im praktischen Leben Zwangshandlungen in törichten und bösen Erscheinungsformen. Dazu gehören z.B.: Ehrgeiz, Machtrausch, Gier nach dem Mammon.

Auswirkungen dieser Zwangshandlungen sind z.B. Trinkgebundenheiten, Kaufsucht, Ess- und Schönheitswahn und kriminelle Handlungen. Das praktische Leben gibt dazu viele Beispiele. Wer kennt sie nicht in persönlicher Betroffenheit. Ein Zeichen dafür, dass eigene Zwangshandlungen verdrängt werden, ist das Richten und Verurteilen anderer Menschen. Man zeigt auf andere Menschen, um dadurch eigene Schwächen zu vertuschen. In diesem Zusammenhang sagt Jesus: „Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden. Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und wirst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge? Oder wie darfst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will dir den Splitter aus deinen Augen ziehen, - und siehe, ein Balken ist in deinem Auge? Du Heuchler, zieh als erstes den Balken aus deinem Auge; danach siehe zu, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest!“ (Mt. 7,1 - 5). Paulus ergänzt diese Worte und sagt: „Worin du einen anderen richtest, verdammt du dich selbst“ (Rö. 2,1). Wer diese Worte beherzigt, bzw. zu beherzigen lernt, der geht mit seinem Nächsten und seinen Schwächen barmherzig und liebevoll um. Auch in diesem Stück hat sich die Liebe Gottes im Herzen echter Christen zu bewähren!

Zur Unterscheidung der Geister will ich als Faustregel - zum Teil wiederholend - nennen:

- A. Geister des Lichts wollen uns das Heil in Christus Jesus nahe bringen. - Geister der Finsternis behindern den Weg zu Jesus und suchen ihn sogar total zu blockieren.
- B. Geister des Lichts drängen sich niemals gegen unseren Willen auf, um uns den Weg zu Jesus zu weisen, beziehungsweise uns

- auf den Weg zu ihm beizustehen. Geister der Finsternis suchen uns zu bestimmen, ja zu beherrschen.
- C. Geister des Lichts wollen niemals unsere Eigenverantwortung auflösen. - Geister der Finsternis suchen uns zu bevormunden, um uns als willenlose Werkzeuge zu gebrauchen, beziehungsweise zu missbrauchen.
  - D. Geister des Lichts wollen uns zu unserem irdischen und himmlischen Besten verhelfen. - Geister der Finsternis dagegen denken immer nur an sich und schaden dem Menschen, sie suchen sogar sein Verderben.
  - E. Geister des Lichts suchen uns Menschen himmlische Wahrheiten zu vermitteln. - Geister der Finsternis lügen immer, auch wenn die Lügen aus Taktik mit Wahrheiten verbunden und fromm getarnt sind.
  - F. Geister des Lichts verherrlichen immer Gott, als den Vater aller seiner Geschöpfe, und den Sohn Jesus Christus. - Geister der Finsternis vergöttern sich selbst und machen den Menschen groß.
  - G. Geister Gottes motivieren und führen den Menschen zur Selbstverleugnung. - Geister der Finsternis fördern den Egoismus und die Selbstherrlichkeit.

Bei der Prüfung und der Unterscheidung der Geister gilt ein Hauptgrundsatz: „Ein jeglicher Geist, der da bekennt, dass Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist von Gott. Und ein jeglicher Geist, der da nicht bekennt, dass Jesus Christus in das Fleisch gekommen, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Widerchristen, von welchem ihr habt gehört, dass er kommen werde; und er ist schon jetzt in der Welt“ (1. Joh. 4,2 f). Jesus sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich“ (Joh. 14,6). Dazu ein persönliches Erleben: Es war vor meiner Konfirmation. Da fragte ich meinen frommen Vater: Wozu Jesus; genügt nicht der liebe Gott? Da zitierte mein Vater obiges Ich-bin-Wort und sagte dazu: Entweder ist das, was Jesus sagte, wahr oder der größte Betrug aller Zeiten. Dieses Entweder-Oder begleitete mich durch Jahre hindurch, besonders in den tragischen Jahren als Soldat im Krieg angesichts vieler Grausamkeiten. Schließlich durfte ich mich durch Gottes Gnade Anfang 1948 zu Jesus, meinen Heiland und Herrn bekehren. Das verwandelte mein ganzes Leben.

#### **IV. Wie können wir uns bewahren vor den Engeln der Finsternis, den unreinen und bösen Geistern?**

Wer sich durch den Glauben entschieden hat, unter der Herrschaft Jesu zu leben, befindet sich nach biblisch-hebräischem Verständnis auf dem Weg des Glaubens mit einem herrlichen Ziel. Dieser Glaube ist nicht ein statisches Sein, sondern ein Werden. Auf diesem Weg leben wir nicht allein aus der Vergebung der Sünden, die gab es schon im Alten Testament (z.B. Ps. 103), sondern durch Jesus von der Befreiung „vom Gesetz der Sünde und des Todes“ zu dem neuen „Gesetz des Geistes und des Lebens“ (Rö. 8,2). Unserem Fleisch nach leben wir noch unter dem bösen Gesetz, durch den heiligen Geist leben wir im Neuen Gesetz. Fleisch und Geist stehen im Kampf. Paulus weiß, dass in seinem Fleisch nichts Gutes wohnt (Rö. 7,14 - 25). Von der Vergebung der Sünden hat Paulus schon als Schriftgelehrter und Pharisäer gewusst. Die Befreiung aber von der Macht der Sünde, dem Tod und dem Fürsten der Finsternis hat er erst durch sein Damaskuserlebnis erfahren (Apg. 9). Von da an führte er einen „Kampf des Glaubens“ (Phil. 1,30; 1. Tim. 6,12; 2. Tim. 4,7).

Dieser Kampf ist geradezu ein Zeichen, dass wir auf dem richtigen Weg des Glaubens uns befinden. Dabei wissen wir, „dass wir in Feindesland leben“ (M. Luther). Aus dieser Sicht sagt Jesus seinen Jüngern: „Wachet und betet, dass ihr nicht in die Anfechtung fället“ (Mt. 26,41). Weil Paulus unter seinem Ergehen in Feindesland sehr litt, ist sein Wunsch verständlich: „Ich habe Lust abzuschneiden, um bei Christo zu sein“ (Phil. 1,23; 2. Kor. 5,8). Viele wahre Christen leiden unter Anfechtungen. Wenn sie sich damit seelsorgerlich an mich wenden, tröste ich sie damit, dass Anfechtungen Zeichen sind für alle, die im Ernst auf dem Weg des Glaubens sich befinden, hätten sie keine Anfechtungen, müsste man ihren Glauben infrage stellen. Leider wird in dem Zusammenhang „Vater-Unser-Gebet“ eine Formulierung benutzt, die nicht richtig ist, nämlich: „Führe uns nicht in Versuchung“. Dagegen müsste es nach genauer Exegese (entsprechend dem Urtext der sog. Peschitta in aramäischer Sprache) heißen: „Führe uns in der Versuchung“. Auf diesem Hintergrund sagt Paulus, dass wir es im Kampf des Glaubens nicht allein mit uns selbst, dem Leib und der Seele zu tun haben, „sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, mit den bösen Geistern unter dem Himmel“ (Eph. 6,12).

Wo der Geist Gottes im Leben eines Menschen Raum gefunden hat, besteht ein beständiger Kampf zwischen Geist und Fleisch, zwischen Tod („Trennung von Gott“) und Leben (ewiges Leben über alles Irdische und Vergängliche hinaus= griech.: zoe). Dieser Kampf ist für mich geradezu eine Bestätigung dafür, dass der Glaube nicht ein bloßes Fürwahrhalten, sondern ein Ringen darum ist, dass sich Jesu Sieg über die finsternen Mächte im eigenen Leben durchsetzt. Durch diesen Kampf werden wir für Gott und seine Ewigkeit zubereitet. Gerade darauf verweist Paulus im hohen Lied des Glaubens (Rö. 8, 17 ff). Dieser Kampf führt schließlich zu dem Triumph des Glaubens: „Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel (des Satans) noch Fürstentümer, noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch keine andere Kreatur vermag uns zu scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn“ (Rö. 38 f). Wahrlich, wer im „guten Kampf des Glaubens“ steht (Phil. 1,3; Kol. 2,3; 1. Tim. 6,12; 2. Tim. 4,7; Hebr. 10,32; 12,1), muss es lernen, auf die „billige Gnade“ (Dietrich Bonhoeffer) zu verzichten. Als einer, der durch die Gnade gerechtfertigt ist, „wird er der Heiligung nachjagen, ohne welche niemand den Herrn sehen wird“ {Hebr. 12,14). Nur so kann sich der Sieg des auferstandenen Gekreuzigten im Leben des Kämpfenden durchsetzen. Jesus musste diesen Kampf in seinem Leben selbst erfahren (Mt. 4,1-11). Das ganze Leben Jesu in unserer Welt war ein Weg des Kreuzes. Er hielt durch. Und weil er „gehorsam war bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz. Darum hat Gott ihn über alles erhöht...“ (Phil. 2,5 - 10). Den Gehorsam des Glaubens wollen wir an und durch den Geist mit Jesus lernen in der Gewissheit: „Wer in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollführen (vollenden)“ (Phil. 1,6; vgl. 1. Kor. 1,4 - 9).

Um den Kampf mit den Finstemismächten in Feindesland zu bestehen, bedarf es einer „vollen Waffenrüstung“ (so wörtlich im griech.: panoplian), die uns Gott bereitet, damit wir „bestehen am Tag des Bösen“ (wenn wir in der Versuchung stehen). „Steht also, umgürtet euren Lenden mit Wahrheit, zieht an den Panzer der Gerechtigkeit und an den Beinen gestiefelt mit der Bereitschaft der Verkündigung der Frohbotschaft des Friedens. Vor allem annehmend den Schild des Glaubens, mit dem ihr imstande sein werdet, alle Pfeile des Bösen, die feurig sind, auszulöschen. Und nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes“ (Eph. 6,14 - 17).

In diesem wichtigen Abschnitt, der uns bildhaft nahe gebracht wird, sind folgende Worte richtig zu erfassen und anzuwenden im täglichen Leben: Wahrheit, Gerechtigkeit, Zeugen der Frohbotschaft des Friedens (gemeint ist: Botschafter an Christi Statt), Glauben, Helm des Heils und das Schwert des Geistes, das Wort Gottes. Diese zentralen Worte versuche ich aus dem hebräischen Denken zur Zeit Jesu und seiner Apostel in Kürze zu erläutern:

### **A. Wahrheit.**

Als Jesus vor Pilatus die Wahrheit bezeugte, fragte der römische Herrscher philosophisch: „Was ist Wahrheit?“ (Joh. 18,37 f). Das hebräische Wort Wahrheit (ämäth) bedeutet Wirklichkeit, Zuverlässigkeit und ist verbunden mit dem Verständnis von Treue und Glauben. Durch Jesus, der die Wahrheit in Person ist, macht sich in und durch ihn die Ewigkeit Gottes im Gegensatz zur Vergänglichkeit unserer Welt kund. Er ist in seiner Person und in seiner Botschaft die Wahrheit im Gegensatz zur Lüge. Der Vater der Lüge ist der Teufel (Joh. 8,44). Wenn vom Wort Gottes als Wahrheit gesprochen wird, so ist damit nie ein wahres dogmatisches Lehrverständnis gemeint, sondern stets die wahre Lebenswirklichkeit aus der Sicht des Himmels. Das Mittel, welches allein gebraucht wird, damit der heilige Geist in uns die Wirklichkeit Gottes lebendig machen kann, ist allein der, der das Wort der Wahrheit ist (Jak. 1,18; Eph. 1,13; Kol. 1,5; Joh. 17, 17; 1. Thess. 2, 13). In der griechischen Sprache ist „das Wort“ ein Maskulinum (ho logos), eine Person (Joh. 1,14). Wer die Wirklichkeit Gottes in seinem Sohn erlebt hat und täglich aufs neue erfährt, dessen Leben wird mehr und mehr ein Leben in der Wahrheit, in der Trennung von der Lüge sein. - Wir sind „in Adam“ Sünder, „in Christo“ Gerechte.

### **B. Gerechtigkeit**

Der Mensch in Adam lebt in Selbstgerechtigkeit; er hält sich für gut, nur die anderen sind die Schlechten. Im Licht Gottes weiß der Mensch um seine Ungerechtigkeit. Kein Mensch kann ohne eine gnädige Hilfe des Allmächtigen vor Ihm gerecht sein. (Ps. 143,2; Jes. 43,26). An diesen Tatbestand knüpft das Evangelium an. Jesus kam in unsere Welt, um die von Gott geforderte Gerechtigkeit zu erfüllen (Mt. 3,15). Wahre Christen haben es zu lernen, an Jesu Gerechtigkeit teilzunehmen, indem sie ihr Leben unter seine Herrschaft stellen. Wer mit allen Konsequenzen bereit ist, mit Jesus den Weg des Kreuzes zu gehen (Mt. 10,28; 16,24; Lk. 14,27; 1. Kor. 1,18) der unterstellt alle persönlichen Wünsche dem Willen Gottes. Darum dürfen und können wir beten: „ ...

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden“. Auf diesem Weg bekennt Paulus seinen Glauben mit den Worten: „Ich bin mit Christus gekreuzigt“ (Gal. 2,19) mit den Konsequenzen: „Ich sterbe täglich“ ( 1. Kor. 15 31 ). Mit wenigen Worten heißt das: „Im Loslassen liegt das Geheimnis überströmenden Empfangens“ Friedrich-Christof Oetinger ( 1702 - 1782). Im Praktizieren dieses Tatbestandes hat der Mensch ein neues Leben „in Christo“ aus der Gnade Gottes und weiß um das Geschenk des „Panzers der Gerechtigkeit“.

### **C. Zeugen**

der Frohbotschaft des Friedens. Evangelium (griech.: euangelium) ist mit Frohbotschaft die wörtliche Verdeutschung. Wer die Gerechtigkeit vor Gott erfahren hat, kann sie nicht für sich behalten; er muss sie weitergeben. Er kann nicht zusehen, wie sich Menschen um ihr Glück bemühen und dabei die Wirklichkeit übersehen und die Glückseligkeit nicht erlangen. Die sog. Seligpreisungen (Mt. 5,3 - 11) sind nach dem Grundverständnis (griech.: makarioi) Glückseligpreisungen. Wer selbst dieses Glück erfahren hat, der kann es nicht für sich behalten in dem Sinn: „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über“ (Mt. 12,34). An diesem biblischen Tatbestand muss sich jeder Traditionschrist persönlich überprüfen, ob er in den Augen Gottes ein Christ als Zeuge Jesu ist. Dies gelebte Zeugnis ( durch Wort und Tat) wollen die „Stiefel der Waffenrüstung“ verbildlichen.

### **D. Glauben**

Er ist das „Schild der Waffenrüstung“. Im allgemeinen Sprachgebrauch sprechen wir vom Glauben, wenn wir uns einer Sache nicht gewiss sind. Nach hebräischem Verständnis (ämuna) bedeutet Glauben: „Wissen auf höherer Ebene“ (Martin Bubers Erklärung). Mit diesem Verständnis ist der Glaube eine Gabe Gottes (Eph. 2,8). Trotzdem hat der Mensch eine Verantwortung, ob er den Glauben im Leben verwirklichen will oder nicht (Joh. 14,10 - 14). Das durch den heiligen Geist bewirkte Wort Gottes beschenkt den Menschen mit dem Glauben, der nach dem biblischen Verständnis zugleich Treue, Vertrauen und Festigkeit vermittelt. Glauben versteht sich als ein Rechnen mit der Wirklichkeit Gottes, um in und mit ihr das Leben zu gestalten. Aus diesem Blick ist Glauben nicht ein törichtes menschenunwürdiges Führwahrhalten, sondern ein Leben auf höherer Ebene im Licht Gottes. Wer in diesem Glauben lebt, weiß um das Schild der Waffenrüstung, durch das alle bösen Angriffe aus der Finsterniswelt abgewehrt werden. So nehmen wir am Sieg Jesu teil!

## **E. Helm des Heils**

Dieses Stück der Waffenrüstung ist ein Ausdruck für, Hilfe, Rettung und Glück (so das Wörtliche aus dem hebräischen Wort jescha bzw. jeschua). Aus diesem Verständnis kommt der Name Jesus. Der Begriff Heil ist nach biblischem Verständnis mit Gericht verbunden; dabei gilt der Grundsatz: Kein Gericht ohne Heil und kein Heil ohne Gericht! Dieser göttliche Regierungsgrundsatz zieht sich durch die ganze heilige Schrift. Der Glaube setzt das Heil voraus. Das Heil, bzw. die Rettung ist allein Gottes Werk; der Glaube ist damit aufs Innigste verbunden (Hebr. 11,7; 2. Petr. 2,5). Zum Heil der ganzen Welt hat sich Jesus als Gottes- und Menschensohn in unsere Welt erniedrigt (Phil. 2,6). In ihm kommt Gott dem Menschen ganz nahe. Wie die Spannung zwischen Sünde und Gerechtigkeit überwunden wird, das ist das eigentliche Kernproblem des ganzen Heilswerkes Gottes, das in der Erlösung durch das Kreuz Christi gelöst ist. Um die Heilsbotschaft deutlich zu machen, verkündigen die Boten des Lichts „das Wort vom Kreuz“ (1. Kor. 1,18 u. 23). „Weil Jesus gehorsam war bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz, darum hat Gott ihn erhöht (über alles) und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind und alle Zungen bekennen, sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters!“ (Phil. 2,5-11). - Wenn ich das persönlich nicht so glauben könnte, wie es die Bibel bezeugt, könnte ich meines persönlichen Heils nicht glücklich sein. Zu meinem Glück gehört die Hoffnung für alle Menschen und die ganze Schöpfung!

## **F. Das Schwert des Geistes - das Wort Gottes.**

Als gläubige Christen glauben wir nicht an den Buchstaben der Bibel, sondern allein dem Wort Gottes, welches der heilige Geist dem offenbart, „der Ohren hat, um zu hören“ (Offb. 2 u. 3 - sieben Mal.) Von diesem Hören des Wortes Gottes durch den Geist berichtet die Bibel im Alten und Neuen Testament über 200 mal. In einem Seminar wurde der gläubige Referent bei einer Diskussion über sein Verständnis der Bibel kritisch gefragt: „Glauben Sie nicht an die Heilige Schrift, an die Bibel?“ Der Fragende bekam die richtige Antwort: „Ich glaube nicht an den Buchstaben der Bibel, sondern durch die Bibel und den heiligen Geist an das Wort Gottes mit dem Zentrum des ewiges Heils in dem auferstandenen Gekreuzigten, Jesus, als den Sieger über Sünde, Tod und Teufel“. - Über die Bibel wurde und wird viel gestritten. Wer über das Wort Gottes streitet, hat nicht begriffen, worum es geht. In der



Bildrede von der Waffenrüstung ist das Wort Gottes durch den Geist das Schwert im Kampf des Glaubens.

## Schlusswort

Welche Konsequenzen ziehen wir aus dem biblischen Zeugnis von den Engeln des Lichts und den Engeln der Finsternis? Darauf gebe ich abschließend vier Antworten.

### **1. Jeder sollte seinen Standort kennen, überprüfen und ggf. korrigieren.**

Weil jeder Mensch aus der unsichtbaren Welt - ob er es weiß oder nicht - mitbestimmt wird, sollte er sich dieser Tatsache bewusst sein und sich fragen: Welche Engel, bzw. Geister bestimmen mich? Da der biblische Glaube ein Weg auf ein Ziel zu ist, gibt es keinen Menschen, der einer ständigen Überprüfung und einer ständigen Korrektur nicht bedürftig wäre. Jeder Kapitän im Schiff auf dem Meer und in der Luft im Flugzeug muss sich laufend auf das Ziel zu korrigieren. Was im Irdischen nötig ist, braucht auch jeder Wanderer des Glaubens. - Als Seelsorger bei Sterbenden habe ich oft erfahren müssen, dass viele Menschen erst vor ihrem Abscheiden von der irdischen Welt hinterfragen, ob ihr vergangener Weg die richtige Richtung hatte. Der Weg zum Himmelreich sollte nicht erst beim Sterben - falls dazu überhaupt noch die Gelegenheit ist - sondern so früh, wie nur möglich, begonnen werden! Jeder Sterbende wird nach seinem irdischen Lebenslauf auf dem Weg sein, den er vorher begonnen hat.

### **2. Wir beten nicht die Engel Gottes an, sondern sind ihnen lediglich für ihre Mittlerfunktion dankbar.**

Engel des Lichts wollen uns helfen, in dem Namen Jesu Christi Gott, unseren himmlischen Vater, anzubeten (Offb. 14 f; Kot. 2,18 f). Engel der Finsternis stellen sich selbst in den Mittelpunkt und wollen von uns Menschen verehrt und angebetet werden. So entstanden in der Menschheitsgeschichte die Götter in verschiedenen Kulturen. Die Bibel, besonders das Alte Testament, bezeugt die Tatsache der Götter und warnt vor ihnen (z.B. 4. Mo. 25,2; Jer. 2,11; Apg. 17,18 f). Für alle Zeiten gilt das erste von den 10 Geboten: „Ich bin der Herr, dein Gott... Du sollst keine anderen Götter neben mir haben“ (2. Mo. 20,2 f).

### **3. Wir wollen das Ziel unseres Lebens nicht aus den Augen lassen.**

Unser irdisches Leben hat keinen Selbstzweck, sondern ist lediglich eine Zubereitungszeit für die Ewigkeit, das Ziel des Lebens. In diesem Zusammenhang sagt Paulus den Gläubigen: „Lasset euch das Ziel nicht verrücken“ (Kol. 2, 18) und „Jaget nach dem vorgesteckten Ziel“ (Phil. 3,14). Das Ziel des Christen ist mit einer gewissen Hoffnung (griech.: elpis) verbunden. Ist unsere Hoffnung nur auf das Vergängliche gerichtet, sind wir „elende Menschen“ (1. Kor. 15,19). - „Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib“ (V. 42 ff) . Bildhaft ausgedrückt ist es wie bei einem Schmetterling, der aus seiner Raupe schlüpft. Kann der Mensch ohne ein solches Ziel über das Irdische und Vergängliche überhaupt vernünftig und glücklich sein? - Wer eine Reise mit der Eisenbahn unternimmt, muss um sein Ziel wissen und in den richtigen Zug einsteigen. Unser ganzes Leben ist eine Reise zwischen Wiege und Grab. Man kann Beschwerden einer Reise leichter ertragen, wenn man um ein gutes Ziel weiß. Darum hat jeder das Gebet des Psalmisten nötig: „Herr, lehre mich doch, dass es ein Ende mit mir haben muss und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muss“ (Ps. 39,5). „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug

Werden“ (Ps. 90, 12). Aus dieser Sicht sagt Paulus von sich: „Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollendet sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Jesus Christus ergriffen bin“ (Phil. 3,12). Weil Paulus von dem Werden auf ein Ziel zu wusste, vermochte er zu sagen: „Ich habe Lust aus der Welt zu scheiden und bei Christus zu sein“ (Phil. 1,23). Wer mit Christus lebt, für den ist Sterben kein Verlust, sondern sogar Gewinn (Phil. 1,21). Wer mit ihm leben und sterben kann, ist ein glückseliger Mensch in jeder Situation!

### **4. Wo das Licht des Guten ist, muss die Finsternis des Bösen weichen.**

Wenn die Sonne untergeht, wird es dunkel und Nacht. Finsternis ist ein Mangel an Licht. Wo Licht ist, muss Finsternis weichen. Das ist ein physikalisches Gesetz, welches auch für das Leben jedes Menschen gilt, dem die unsichtbare Welt eine Wirklichkeit ist. Wer davon nichts weiß, oder nichts wissen will, lebt in der Finsternis mit seinen vielen Auswirkungen. Wer diesen Zustand erkennt und davon frei werden will, fragt nach dem, was Gott zum Heil aller Menschen getan hat. Der Geist Gottes zeigt ihm Jesus, der von sich gesagt hat: „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Fins-

ternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Job. 8,12). Wer sich im praktischen Leben im Gehorsam dem Licht Jesu unterstellt, erfährt die Befreiung von der Finsternis mit allen seinen Mächten. Das ist „die herrliche Freiheit der Kinder Gottes!“ (Rö. 8,21 ). Engel Gottes sind Lichter, die uns mit Jesus zu verbinden trachten, der das Licht der Welt ist. Durch dieses Licht Jesus Christus, finden wir den Weg zu dem wahren und einzigen Gott. Jesus sagt: „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich“ (Joh. 14,6). Das bewirkt der heilige Geist und bedient sich dazu der Engel des Lichtes (Job. 6,44 - 63). - Was ist das deutliche Kennzeichen, dass der Geist Gottes einen Menschen bestimmt? Es ist die wahre, echte Liebe (Rö. 5,5; griech.: agapee). Diese Liebe verwandelt uns und macht uns barmherzig allen Menschen gegenüber! In diesem Zusammenhang ist mir am Ende meiner Ausführungen ein zentrales Wort der Bibel wichtig: „Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen!“ (1. Kor. 13,13; dazu : Job. 3,16; 1. Thess. 1,3; 1. Joh. 4,16).

**Engel des Lichtes** verkündigen und praktizieren die Liebe Gottes und suchen Menschen, die sich von der Liebe beschenken und bestimmen lassen wollen zum Guten!

**Engel der Finsternis** verkündigen und praktizieren das Gegenteil; sie bewirken Lüge und Hass und jegliche Bosheit!

**Jeder Mensch ist von Gott so geschaffen, dass er die Wahlfreiheit hat zwischen Licht und Finsternis, Gut und Böse, Himmel und Hölle!**



## Weiterführende Literatur

**Johannes Greber – „Der Verkehr mit der Geisterwelt“ Gesetze und Zweck**  
(Irmgard Herrmann Verlag)

**Johannes Greber – Neues Testament** (Irmgard Herrmann Verlag)

**Adelma Vay – Über das Seelenleben in täglichen Betrachtungen**  
(Irmgard Herrmann Verlag)

**Adelma Vay – Vergleiche & Hephata** (Irmgard Herrmann Verlag)

**Adelma Vay – Studien über die Geisterwelt** (Irmgard Herrmann Verlag)

**Adelma Vay – Die Sphären zwischen Erde und Sonne**

(Irmgard Herrmann Verlag)

**Adelma Vay – Die Erzählungen des ewigen Mütterleins & Sonnenstrahlen**

(Irmgard Herrmann Verlag)

**Friedrich Funke – Christentum**

(Renatus Verlag, erhältlich Irmgard Herrmann Verlag)

**Werner Schiebeler – Der Mensch und seine Bindung an Gott**

(Wersch Verlag)

**Werner Schiebeler – Johannes Greber sein Leben und sein Werk**

(J. Greber Arbeitskreis Verlag)

**Wilhelm Otto Roesermueller – Vergeßt die armen Seelen nicht**

((Irmgard Herrmann Verlag)

**Wilhelm Otto Roesermueller – Begegnung mit Jenseitsforschern und**

**Gespräche mit Geistern** (Irmgard Herrmann Verlag)

**Wilhelm Otto Roesermueller – Überlebt ein fortgeschritten individualisier-  
tes Tier seinen Tod?** (Irmgard Herrmann Verlag)

**Wilhelm Otto Roesermueller – 30 Millionen erbetet ohne zu betteln**

(Irmgard Herrmann Verlag)

Irmgard Herrmann Verlag  
Alte Dorfstr. 4C, D-21444 Vierhöfen  
Fon: 04172 – 9000878  
Fax: 04172 – 9000877  
e-Post: [archangelos@ih-verlag.de](mailto:archangelos@ih-verlag.de)